

Ersteinst Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Wochen-Beilage  
Der Sonntag-  
Blatt.

Verkaufspreis  
pro Quartal  
in Brief u. Nachbar-  
ortsbestellbar Mk. 1.15  
außerhalb deselbst 11  
Mk. 1.25



Einrückungspreis  
für Kleinanzeigen und  
andere Anzeigen  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6 Pf.  
auswärts je 8 Pf.  
die 10spaltige Zeile  
ober deren Raum  
Verwendbare Beilagen  
werden dankbar  
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Beachtung

**Am 10. Sept.**  
Erledigt ist die Schulstelle zu Nischalden, Bezirks-  
schulinspektors Calw.

Berufen wurde der Stationsmeister und Post-  
expeditor Walz in Höfen unter Enthebung von den Ver-  
richtungen eines Postexpeditors auf die erledigte Statio-  
nsmasterstelle in Weil der Stadt; und auf diejenige in Hoch-  
dorf (Horb) Stationsmeister Straub in Leinach.

**Mac Kinley.**

Schon wieder hat ein fluchwürdiger Verbrecher die  
Hand gegen ein Staatsoberhaupt erhoben und uns vor die  
dange Frage gestellt, wohin der furchtbare Wahnsinn führen  
soll, der in den letzten Jahren die Welt so oft mit Entsetzen  
erfüllt hat. Seit der verbrecherischen That des Anarchisten  
Caserio gegen den Präsidenten Carnot vor wenig mehr als  
7 Jahren, hat dieser Abschaum der Menschheit so furchtbar  
oft Beispiele seiner jedem Vorstellungsvermögen spottenden  
Gefinnung gegeben, daß die anarchische Gefahr tatsächlich  
als die größte für ein Staatswesen und ihre Bekämpfung  
als die erste Pflicht jedes Volkes und jedes einzelnen seiner  
Mitglieder angesehen werden muß. Dem Anarchisten Lauch-  
fiel die Kaiserin Elisabeth vor Desherreich in Genf, dem  
Anarchisten Bresci König Humbert von Italien in Monza  
zum Opfer, der Anarchist Niemann strackte in Buffalo den  
Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch  
zwei Revolverkugeln nieder. Die That in Buffalo ist ein-  
fach unbegreiflich. Laßt der verbrecherische Wahnsinn, der  
den Mordgedanken gegen gekrönte Häupter entpicht, noch  
eine Spur von Logik erkennen, insofern es sich um ein  
Staatsoberhaupt handelt, das durch das Recht der Geburt  
und für die Zeit seines Lebens der Herr im Lande ist, so  
entbehrt die Ermordung eines Präsidenten, der doch nach  
kurzer Amtsdauer so wie so wieder von dem Gipfel ver-  
schwunden jeder Möglichkeit, auch nur eine einzige Erklärung  
für sie zu finden. Es ist eben nicht anders, die Anarchisten  
sind jeder menschlichen Regung bar und daher ist es ein  
Gebot der Selbsterhaltung, daß die Staaten gegen diese  
Verbrecherbande mit den schärfsten Ausnahmemaßregeln vor-  
gehen. Wenn Anarchisten, die doch ohne Ausnahme zu  
den Königs- und Präsidentenmördern in mehr oder weniger  
nahen Beziehungen stehen, öffentliche Versammlungen ver-  
anstalten, eigene Zeitungen herausgeben und sich gebärdem  
dürfen, wie jeder andere Staatsbürger eben nur auch, dann  
begeht der Staat, der dies duldet, bereits eine Unterlassungs-  
sünde, die sich unter Umständen in furchtbarster Weise rächen  
kann. Internationale Bekämpfung zerfällt nur die Kräfte,  
jeder Staat fege vor seiner Thür, aber so gründlich, daß  
von dem verbrecherischen Geschweh auch nicht ein einziges  
Individuum übrig bleibt. In Deutschland ist die Zahl der  
Anarchisten ja gottlob noch verhältnismäßig gering und  
hier wäre es wohl möglich, das Gesindel, das so wenig eine  
Existenzberechtigung hat wie das schlimmste Ungeziefer, voll-  
ständig auszurotten.

Was das Verbrechen in Buffalo im Besonderen an-  
geht, so ist keinen Augenblick zu verkennen, daß Mac Kinleys  
plötzliches Scheitern von dem Präsidentenposten im gegen-  
wärtigen Momente von der denkbar größten politischen Be-  
deutung ist. Denn Mac Kinley war nicht nur nominell das  
Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten, er leitete tatsäch-  
lich die Politik der nordamerikanischen Union. Während  
er im vergangenen Jahre weniger hervortrat, um den Be-  
ginn von Unternehmungen zu unterlassen, die für den Fall  
seiner nicht erfolgten Wiederwahl vielleicht nicht fortgesetzt  
worden wären, hat er seit dem November 1899, da er in  
Folge des Vertrauens zu den Vereinigten Staaten zum  
zweiten Mal in das weiße Haus in Washington einzog,  
ganz besonders weitreichende Pläne in Angriff genommen.  
Und wenige Stunden vor der Katastrophe hatte er die Welt  
mit einem ganz unerwarteten Programm überrascht, das  
nicht weniger betraf, als die vollständige Aufgabe des  
bisherigen wirtschaftspolitischen Prinzips der Vereinigten  
Staaten. Während Mac Kinley als Mitglied des Kongresses  
seine berühmte und berühmte Mac Kinley-Bill durchbrachte  
und sich auch während der ersten vierjährigen Periode seiner  
Präsidentschaft als starker Hochschutzzöllner bewies, proklamierte  
er in Buffalo auf der panamerikanischen Ausstellung, an der-  
selben Stelle, wo ihn die tödliche Kugel traf, den Grundsatz, daß  
die Vereinigten Staaten das System der Isolierung aufgeben und  
mit den übrigen Staaten der Erde auf dem Grundsatz der  
Gegenseitigkeit Handelsverträge abschließen müßten. So hat  
der Siebenundfünfzigjährige, der sein ganzes Leben lang in  
handelspolitischer Beziehung dem Auslande unfreundlich  
gegenüberstand, unmittelbar vor seinem Ende erkannt, daß  
es ohne das Ausland doch nicht auf die Dauer gehe und  
daß diesem daher freundlich und entgegenkommend zu be-

gegnet sei. Seine imperialistischen Neigungen, die in der  
Eroberung Cubas und der Philippinen zum Ausdruck  
kamen, müßten den Präsidenten zu dieser Erkenntnis führen.  
Und damit hat sein Bild, dem das Ausland bisher nur  
Schattenseiten abgewinnen konnte, mit einem Mal ein  
freundliches und liches Aussehen gewonnen. Schade nur,  
daß der Präsident sein neues Programm jedenfalls nicht  
mehr verwirklichen kann.

**Landesnachrichten.**

\* **Altensteig, 9. Sept.** Krügl's Konzert, das gestern  
abend im goldenen Stern\* vor sich ging, befriedigte all-  
gemein, bot es doch eine wirklich schöne Unterhaltung. Das  
Ensemble entledigte sich bei den Gesangsstücken erster und  
weiterer Art der schwierigsten Aufgaben mit gediegener  
Virtuosität, die im zartesten Pianissimo, wie im kräftigsten  
Forte durch die Reinheit der Stimmen zu überraschendem  
Ausdruck kam. Auch die Kunstfertigkeit auf den Streich- und  
Schlagzither-Instrumenten erregte Bewunderung. Leider  
war das Konzert, das eine größere Beachtung verdient  
hätte, nur mäßig besucht.

Altensteig, 9. Sept. Es donnern die Kanonen,  
es knattern die Gewehre, nicht allein in Südafrika, nein,  
auch im lieben deutschen Vaterlande, wenn es sich auch bei  
uns nicht um eine so ernste Sache handelt, wie da unten,  
wo der Transvaal mit John Bull um Sein oder Nicht-  
sein kämpft. Wir haben Krieg im Frieden. — Die deutsche  
Armee hält ihre Herbstmanöver ab. Die Garnisonen sind  
jetzt von den Truppen so ziemlich entblößt. Manöver müssen  
sein, wenn sie auch manchen Schweißtropfen kosten, und der  
Bauer manchen Schaden erleidet, der ihm allerdings nach  
Möglichkeit ersetzt wird. Ob es eine richtige Vorbildung ist  
kein Erfolg im Ernstfalle möglich. Im Manöver haben  
die Herren Stabsoffiziere Gelegenheit, ihr Licht hell leuchten  
zu lassen, zu zeigen, was sie können. Daß sie ihre Aufgabe  
nicht immer zur Zufriedenheit der Herren Generale lösen,  
wer kann dafür? Jedenfalls glaubt jeder sein Bestes zu leisten.  
Besonders glänzende Manöver halten bekanntlich das 1. (ost-  
preussische) und das 17. (westpreussische) Armeekorps. Hier  
ist der oberste Kriegsherr zugegen, und es soll ein Zu-  
sammenwirken unserer Flotte mit der Landarmee in einem  
Umfange stattfinden, wie das bisher noch niemals der Fall  
gewesen ist. Leider hat die Flotte während der Manöver  
schon einen Verlust zu verzeichnen: daß nicht neue Unglücks-  
fälle passieren ist unser Wunsch.

\* **Simmersfeld, 9. Sept.** Mit dem 1. September  
hat Hr. Postagent Hanselmann jr., seine Stelle, die er 25  
Jahre lang bekleidete, an seinen Sohn, Hr. Johs. Hansel-  
mann mit Einwilligung der K. Generaldirektion der Posten  
und Telegraphen abgetreten. Bei diesem Anlaß wurde Hr.  
Hanselmann jr. die silberne Verdienstmedaille verliehen.  
Diesen Anlaß benützte nun heute die hiesige Bürgerchaft  
dem deforierten Manne eine bescheidene Feierlichkeit zu be-  
reiten. Die Feier ging im Gasthaus zum Hirz vor sich  
bei allgemeiner Beteiligung der Einwohner des Postbezirks.  
Zunächst ergriff Hr. Schultheiß Kern das Wort, brachte  
die Verleihungsurkunde zur Verlesung und bestellte die Medaille  
Hrn. Hanselmann an, um dann seinen herzlichsten Glück-  
wunsch auszusprechen. In bewegten Worten dankte Hr. Hansel-  
mann für die ihm dargebrachten Glückwünsche namentlich  
für den zahlreichen Besuch der feierlichen Veranstaltung.  
Hr. Schultheiß Kübler gedachte der 25jährigen Tätig-  
keit des Hrn. Hanselmann, der während der langen  
Zeit für jedes Haus der Vermittler mancher freudigen  
oder auch ernstern Botenschaft gewesen sei und hierdurch in  
fast alle Familienverhältnisse eingeweiht wurde. Schließlich  
wünschte Redner dem Gefeierten noch einen langen Ruhe-  
abend und brachte auf ihn ein 3maliges Hoch aus, in das  
alle Anwesenden lebhaft einstimmten. Diesem Hoch reihten  
sich noch mehrere Toaste an; die Zwischenpausen würzte  
der Gesangverein durch erhabene Gesangsvorträge; ein  
Herr aus Nischalden gab mehrere Zitherspiele zum besten.  
Erwähnt sei noch ein stimmungsvolles Gedicht, vorgelesen  
von Hrn. Friz Schauble von Etmannsweller. Die Feier  
verließ in schönster Harmonie.

\* **Aus dem Oberamt Nagold, 6. Septbr.** Zu  
den wenigen Gemeinden, die heuer eine volle Obsternte zu  
erwarten haben, gehört Walldorf. Das eben so geichüt  
als landschaftlich reizend gelegene Dorf breitet sich in einer  
rings von Hügeln eingeschlossenen, nur gegen Südosten  
offenen Thalmulde aus. Die günstige Lage und der frucht-  
bare Kalkboden befördern die Obstkultur sehr, so daß auch  
feinere Obstsorten, besonders ausgezeichnete Tafeläpfel,  
prächtig gedeihen. An Zwetschgen darf die Gemeinde heuer  
ebenfalls einen reichen Ertrag erhoffen.

Heilbronn, 8. Sept. Oberbürgermeister Hegel-  
maier, dessen Gesundheitszustand aus leicht begreiflichen

Gründen schon seit einiger Zeit viel zu wünschen übrig läßt,  
beabsichtigt auf einen dringenden ärztlichen Rat demnächst  
mit der ihm zustehenden Pension von 6000 Mk. in den  
Naheland zu treten und nach Stuttgart zu übersiedeln.  
Derjelbe dürfte sich später ausschließlich der politischen und  
parlamentarischen Thätigkeit widmen.

\* **Der Schwäbische Handwerkerbund, welcher 3. Jt. 5000**  
Mitglieder zählt, hält Montag den 23. ds. Mts. im Gesellen-  
haus zu Ulm eine außerordentliche Generalversammlung  
ab. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt: Berichterstattung  
des Vorstands, Haftpflichtversicherung, Rechtschutz, Sub-  
mission und Verschiedenes.

\* **(Verschiedenes.)** Am Freitag morgen hatte ein  
Angestellter der Elektrizitätswerke Altbach eine Nebenlinie  
abzustellen und bestieg zu diesem Zweck eine Leitungsstange.  
Oben angelangt, kam er unglücklicherweise mit zwei Drähten  
in Berührung und verwickelte sich förmlich in dieselben, so  
daß der hochgespannte Strom durch seinen Körper ging.  
Auf das verzweiflungsvolle Geschrei des Unglücklichen, der  
jeden Augenblick herabzustürzen drohte, eilte man herzu und  
schaffte sofort eine Leiter herbei, um dem zwischen Leben  
und Tod Schwelbenden zu Hilfe zu kommen. Indessen war  
es dem Manne gelungen, sich trotz der ihn behindernden  
Steiiger aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. So war  
er glücklicherweise noch mit dem Schrecken davon gekommen.  
— Ein Vabensstück wurde auf der Station Thailingen  
verloren, indem eine Geleisperrt gewaltsam geöffnet und auf  
die Schienen gelegt wurde. Auf die Entdeckung des Thä-  
ters ist von der Bürt. Eisenbahngesellschaft eine Belohnung  
von 200 Mk. gesetzt worden.

\* **Großherzog Friedrich von Baden feiert am heutigen**  
Montag seinen 76. Geburtstag.

\* **Auf dem deutschen Protestantentag in Kaisers-**  
lautern wird vor allem die freie Richtung in der Kirche  
verfochten. Daß die liberalen kirchlichen Anschauungen  
gegenüber der Strengläubigkeit in ganz Deutschland  
lebendig sind, bezeugten eine Reihe von Rednern. Herr  
Pfarrer Wegger von Straßburg sagte: „Iwar mag  
unserem Kirchenregiment manches möglich sein, aber es ist  
bei uns noch nicht so weit gekommen, daß dem Gewissen  
des Predigers Gewalt angethan und die Betonung der  
religiösen Freiheit in Rebergerichten und mit Enthebung  
vom Amte gerügt wird. Auch in manch anderer Hinsicht  
steht es bei uns besser als anderswo. Die beiden Haupt-  
richtungen in unserer Kirche, welche sich beföhdet hatten,  
haben sich in letzter Zeit einander genähert, und das voll-  
zieht sich ruhig und stetig wie die innere Angliederung des  
Reichslandes an das Deutschtum (Bravo). Dadurch wer-  
den zwar die dogmatischen Gegensätze nicht verwickelt, aber  
doch gemildert. Es wird dadurch ein friedlich gemeinsames  
Zusammenwirken namentlich in Werken der christlichen  
Liebesthätigkeit ermöglicht. Abgesehen von einer kleinen  
Minderheit der abseits Stehenden vertragen sich Orthodoxe  
und Liberale miteinander.“ Vielbemerkte Worte sprach auf  
dem Protestantentag auch der Pfarrer Steiger aus Basel.  
Er führte in seiner Festpredigt unter anderem aus: „Hin-  
sichtlich unserer Bestrebungen giebt es zwischen Deutschland  
und der Schweiz keine Grenzen. Es ist eine große gemein-  
same Sache, die heute mit mehr als gewöhnlichen Schwierig-  
keiten zu kämpfen hat, so mit einer gewissen Ermattung,  
mit einer pessimistisch getriebenen Stimmung. Daß zu  
diesem in unserer Zeit Ursache ist, darüber kann der  
tiefer Blick nicht hinwegsehen. Dazu kommt angehts der  
fortgesetzten Kriegsbürstungen und der wirtschaftlichen Krisis  
ein Gefühl der Unsicherheit. Deshalb haben wir den  
Idealismus besonders stark zu pflegen, die rechte Festigkeit  
wieder zu gewinnen in unserer unruhigen Zeit. Weit  
zahlreicher als zur Zeit der Apostel sind die Lehramtschau-  
nungen, welche die Geister unruhig machen, so des Materialis-  
mus mit seinem Schlagwörter Stoff, Kraft usw., der nur  
an das Heute, nicht an das Morgen denkt, so des Egois-  
mus mit seinem Kampfe Aller gegen Alle, so der Philosophie  
der Bekämpfung des Glaubens an nur eine Kette von Ent-  
täuschungen, so der Ethik mit ihrer Moralreligion, so der  
Kunst, die vergißt, daß sie das Leben wohl begleiten, aber  
nicht leiten kann, so des Uebermenschenums, unbekümmert  
um das Gute und Böse, des Atheismus, der sagt, es ist  
kein Gott. Solche Lehren sind es, die unreihe Köpfe ver-  
wirren und viele Herzen vernichten, die die Grundlagen  
des religiösen und sittlichen Lebens zum Wanken bringen.  
Da ist es kein Wunder, wenn vielfach heute gefragt wird:  
Was ist nun Wahrheit? Da winkt die katholische Kirche.  
Man sagt auch die protestantische Kirche könne ihre Auf-  
gaben wieder erfüllen, nur müsse sie wieder nach römischem  
Muster gestaltet werden im Bekenntniszwang. Aber hört  
ih's nicht, wie Tausende unter dem Rufe „Los von Rom!“





sich zuwenden zum Protestantismus, sich drohend kehren gegen die Gewalt des Papst- und Bistums! Was ist die Folge all dieser Strömungen? Zweierlei Theologie bei demselben Theologen, eine Deutelei und Künstelei, welche das wissenschaftliche Gewissen beschwichtigt, die Gedanken verschweigt. Da heißt es dann, die Prediger wissen selbst nicht, was sie predigen. Da machen viele äußerlich mit, sind aber nicht innerlich dabei. Das heißt den religiösen Nihilismus maskieren mit dem kirchlichen Konservatismus. Das verwirrt die Gewissen und verdirbt den Volksgesinn. Das ist das Fundament nicht, auf welchem unsere protestantische Kirche steht. Der alte und immer neue Irrtum liegt eben da zu Grunde, daß der Mensch einen massiveren Halt habe, je fester die religiösen Formen sind. Jede geistige Fassung komme einer Verflüchtung der Religion gleich. Die wahre Welt ist die innere Welt, in welcher alles begründet und verankert sein muß. Deshalb haben die Reformatoren die Religion hinabgesetzt in die Tiefen des Menschenherzens, das in Gott gefestigt ist, sie haben die Religion wieder zu einer Sache des Herzens und der Ueberzeugung gemacht. Und das soll sie uns bleiben."

\* Der Protestantentag in Kaiserlautern hat auch eine Erklärung zu Gunsten der Buren abgegeben. Diese Erklärung lautet: Der Deutsche Protestantentag in Kaiserlautern in Erwägung, daß Herz und Gewissen Aller, welche den christlichen Namen bekennen, durch den immer noch fortwährenden südafrikanischen Krieg, zumal in der drohenden extremen Verschärfung seiner Grausamkeiten schwer heimgegriffen sind, in Erwägung ferner, daß die beiden streitenden Volksstämme von jeher durch ruhmreiche Vertretung des gleichen protestantischen Glaubens verbunden waren, welcher auch unser Glaube ist, in Erwägung endlich, daß die englische Nation, die bahnbrechende Führerin unter den Missionsvölkern, das Volk des Wilberforce und Livingstone, für die Ehre des Christentums in fernsten Ländern je und je Großes gethan hat, jetzt aber daran ist, diese Verdienste, nach der allgemeinen Schätzung der christlichen Völker der Erde, in ihr Gegenteil zu verwandeln: spricht den mütigen Zeugen der Gerechtigkeit und Humanität, Geistlichen und Laien, welche in England selbst dem Kriegsanatismus entgegengetreten, ihre tiefsten Sympathien aus und bittet sie, für ihre Friedensforderungen im Namen christlicher Menschlichkeit auch ferner mit unermüdlichem Eifer einzutreten."

Frankfurt a. M., 8. Sept. Der frühere preussische Finanzminister Dr. Miquel wurde heute früh in seinem Bett **tot aufgefunden**. Vermutlich ist derselbe von einem Schlaganfall betroffen worden.

Berlin, 6. Sept. Wolffs Bureau meldet: Der Kaiser lud den Prinzen Tschun zur Parade des 17. Armeekorps bei Danzig ein.

Berlin, 7. Sept. Wie dem „Vorwärts“ berichtet wird, wurden in den letzten Tagen in Odessa ca. 40 Personen aus politischen Gründen verhaftet.

Berlin, 7. Sept. Nach einer Meldung des „Börzen-Courier“ aus Heringsdorf ist dort der bekannte Zeitungsverleger Otto Brieg aus Berlin vorgestern mit seiner Gattin, 2 Söhnen und drei Schwestern auf einer Segelfahrt ertrunken. Der Leichnam der Frau Brieg und Teile des Bootes wurden gestern an den Strand geschwemmt. Brieg ist der Sohn des Begründers der ehemaligen „Tribüne“ und der „Täglichen Rundschau“. — In dem Bootunglück verlor auch noch, daß außer der Leiche der Frau Brieg-Berlin auch die Leichen von zwei Söhnen des Fischers Peters gefunden wurden. Der Fischer Peters habe, so heißt es, die Bootsfahrt wegen zu hohen Seeganges nicht unternehmen wollen, Frau Brieg bestand aber darauf und steuerte das Boot selber. Dadurch sei das Unglück herbeigeführt worden.

27,965 Personen haben sich in Berlin auf das Ausschreiben von 250 Wagenwärterstellen gemeldet. Dar-

unter waren auch einige Ingenieure. Das ist gewiß auch ein Zeichen der gegenwärtigen Geschäftskrise!

Die „Südd. Reichskorr.“ dementiert entschieden die Meldung der Agentur Havas, die deutsche Regierung habe zur Vermeidung schwerer Verwicklungen darauf verzichtet, daß Prinz Tschun mit Gefolge sich vor dem Kaiser auf den Boden werfe. Diese asiatische Demütigung sei niemals in Frage gekommen, wohl aber sei auf Veranlassung des Reichskanzlers die Ansprache des Prinzen Tschun von der deutschen Diplomatie revidiert worden.

Die wahre Ursache der Verzögerung der Reise des Prinzen Tschun will die Berliner „Post“ in Nachstehendem mitteilen können: Ein Befehl der Reichsregierung verbietet dem Prinzen so lange das Ueberschreiten der Grenze, als nicht seine Ansprache an den Kaiser eine derartige Fassung erhalten habe, wie man sie in Berlin für nötig erachtete. Denn in erster Linie legte man Wert darauf, daß auch Prinz Tschun in seiner Ansprache seinem Bedauern über die Ermordung des deutschen Gesandten Ausdruck gebe, was ursprünglich chinesischerseits nicht vorgesehen war. Sobald man dem Verlangen der Reichsregierung nachgegeben war, traf die Erlaubnis zum Passieren der Grenze ein, worauf Prinz Tschun sofort ein Danktelegramm an Kaiser Wilhelm sandte.

(Kaiserin Friedrich.) Der Kaiser hat, wie der „Berl. Volksztg.“ mitgeteilt wird, Gelegenheit genommen, zu erklären, wie schmerzlich er von den unwarren und taktlosen Veröffentlichungen über die Kaiserin Friedrich berührt worden sei. Er habe hinzugefügt, es wäre doch wohl endlich Zeit, seine Mutter im Grabe ruhen zu lassen und sich lieber des vielen Guten zu erinnern, das sie gewollt und gethan habe. Man scheinete noch immer nicht zu erkennen, was für eine vortreffliche Frau seine Mutter gewesen sei.

Danzig, 7. Sept. In Bromberg und Danzig sollen vom 15. Oktober ab Seminare zur Ausbildung von Eisenbahnbeamten im Gebrauch der russischen Sprache eingerichtet werden. In Betracht kommen jüngere administrative und technische Beamte der höheren Karriere, mittlere Bureau- und technische Beamte, Beamte des Bahnhofs- und Abfertigungsdienstes, Bahnmeister und Werkmeister. Zur Ausbildung bereite Beamte werden ohne Einschränkung auf 9½ Monate vom Dienst befreit und sind dem Minister namhaft zu machen.

Königsberg i. Pr., 8. September. Anlässlich des 200jährigen Jubiläums des Königreichs Preußen fand in der Schlosskirche ein feierlicher Festgottesdienst statt, woran Vertreter aller Behörden, Lehrkörper, Universitäten und Offiziere teilnahmen. Die Majestäten und der Kronprinz erschienen in feierlichem Zuge, worin auch die Kroninsignien getragen wurden.

Münster i. W., 7. Sept. Nach Empfang des Prinzen Tschun sandte der Kaiser an die Familie des Fürst. v. Ketteler folgendes Telegramm: „Am heutigen Tage, an welchem die amtliche Sühne für das an dem Vaterland und ihrem Gemahl begangene Verbrechen erfolgte, gedenke ich seiner Gattin und seiner Mutter in besonders herzlicher Teilnahme.“

Aus Köln wird berichtet: Eine für die Buren sehr optimistisch gefärbte Meldung bringt die „Rh. Westf. Ztg.“ aus Kapstadt, wonach man unmittelbar vor großen Ueberreichungen stehe. Bis 15. September soll eine allgemeine Bewegung nach vorwärts gemacht werden; die Buren befinden sich bereits zwei englische Meilen vom Kap und richten dort Blockhäuser mit Schießöffnungen ein, sie beherrschen die ganze östliche Provinz und erhalten unaufhaltsam Verstärkungen aus den Reihen der Kapländer. Es sei Thatsache, daß der Aufstand der Kapländer allgemein werde. Die Burenführer versichern, die Kapkolonie werde den Buren den Sieg bringen und England zwingen, baldigst nachzugeben.

### Vermischtes.

Seit 22 Jahren arbeitet der Professor Pictet in Genf an der Aufgabe, Sauerstoff aus der Luft zu gewinnen. Jetzt soll ihm diese wichtige Erfindung gelungen sein. Es war ja freilich längst möglich, den Sauerstoff durch ein chemisches Verfahren aus der Luft herauszuziehen, aber dieses Mittel war wegen der ungeheuren Kosten des chemischen Vorgangs für Zwecke der Industrie und des Handels völlig unbrauchbar. Pictet stellte fest, daß sich Sauerstoff unter atmosphärischem Druck bei 183 Grad Kälte, Stickstoff unter denselben Bedingungen bei 195 Grad Kälte verflüssigt. Durch unermüdete Ueberlegung und Experimente ist er nun zu dem Bau eines Apparats gekommen, der ihn instand setzt, aus einer gegebenen Luftmenge den Stickstoff allmählich herauszuziehen, so daß der Sauerstoff fast völlig rein zurückbleibt. Der Apparat zerfällt in 10 gleiche Abteilungen, die von einander durch eine Metallplatte getrennt sind. Daran ist ein Behälter befestigt, der für die Aufnahme von flüssiger Luft bestimmt ist. Von diesem zweigt sich ein Spiralarohr ab, das von außen den Apparat umwindet, sich dann in dessen Innerem fortsetzt und somit die niedrige Temperatur der flüssigen Luft auf die in den Kammeren eingeschlossene Luft überträgt. Wenn auf das durch diese Einwirkung verflüssigte Gas im Innern des Apparats ein leichter Druck ausgeübt wird, so wird der Stickstoff in einer Reinheit von 90 v. H. in Freiheit gesetzt. Diese Einwirkung wird in jeder der 10 Abteilungen wiederholt, bis sich in der untersten Kammer der fast reine Sauerstoff in flüssiger Form angesammelt hat, von wo er nun abgeleitet werden kann. Auf diesem Wege kann angeblich Sauerstoff aus der Luft für wenig mehr als 1/2 Pfennig das Kubikmeter gewonnen werden. Bewährt sich diese Erfindung, so zieht sie eine großartige Umwälzung bei der Bearbeitung der Metalle nach sich. Man wird in Zukunft zum Schmelzen, Schweißen und so fort viel weniger Kohlen brauchen als

jetzt. Den billigeren Sauerstoff würde man dem Feuer in großer Menge zuführen können und dadurch viel größere Hitze zu erzeugen imstande sein, als jetzt bei aller Kohlenverschwendung. Das Verlöten großer Massen von Eisen und Stahl würde auf das leichteste zu bewerkstelligen sein, so daß das Vernieten der einzelnen Teile eines großen metallischen Baues vermieden werden würde. Die Eisen- oder Stahlplatten für Schiffe, die Brückenbögen, Eisenbahnschienen usw. könnten in Zukunft ganz in einem Stück hergestellt bezw. verlegt werden. Die härtesten Gesteinarten, wie Quarz, könnten durch die Einwirkung des Sauerstoffs in kurzer Zeit verflüssigt werden, und so würde der Bergbau eine Umwälzung erfahren, indem das Sprengen des Gesteins durch dessen Schmelzung ersetzt werden würde. Die Chemie würde einen ungeheuren Nutzen aus der reichlichen und billigen Verwertung des Sauerstoffs zu ziehen vermögen, und die Kosten unzähliger chemischer Erzeugnisse würden sich bedeutend verringern, darunter im besondern das soviel benutzte Wassergas, dessen Erzeugung auch nur ein 1/2 Pfennig für das Kubikmeter kosten würde. Daraus folgt weiter ein erstaunlicher Einfluß des neuen Verfahrens auf die Beleuchtungsindustrie. Es ist, soll Pictet gesagt haben, nur eine Frage der Zeit, daß jedes öffentliche Gebäude mit einer Sauerstoffleitung versehen und schlechte, verdorbene Luft in Theatern, Schulen usw. unbekannt sein wird. Für Krankenhäuser und besonders für Operationsräume wird der Sauerstoff, der bisher der Kosten wegen nicht allgemein benutzt werden konnte, eine reichliche Verwertung finden. Binnen weniger Jahre vielleicht wird jede Stadt ihre eigene Sauerstofffabrik besitzen, und die Anwendung der Kohle wird vielfach durch die des Sauerstoffs verdrängt werden. Gegenwärtig wird in Manchester eine große Sauerstofffabrik erbaut, in der täglich 4000 Kubikmeter Sauerstoff erzeugt werden sollen.

\* Mey, 6. Sept. Von ungefähr 100 süddeutschen Häutehändlern und Gerbern wurde ein Salzeinlaufs-Syndikat gebildet. Gestern fand in St. Johann-Saarbrücken eine Versammlung statt, zu welcher auch Vertreter des „Mitteldeutschen Salzeinlaufsverbandes“ und der „Saline Dieuze“ erschienen waren. Diese bewilligten dem Syndikat eine ganz bedeutende Preisermäßigung. Bisher kostete der Waggon Salz 500 Mk. Der dem Syndikat bewilligte Preis beträgt: 280 Mk. bei Abnahme einzelner Waggon und 750 Mk. bei Abschluß von 25 Waggon jährlich. — Einigkeit macht stark!

### Ausländisches.

Bern, 7. Sept. Der Schweizer Bundesrat hat verschiedenen kantonalen Behörden, so denjenigen des Kantons Tessin, die Meinung erteilt, während des Jahresbesuches in Frankreich die Anarchisten ganz besonders gut zu überwachen.

Dänkirchen, 7. Sept. Die hiesigen Sozialisten hielten gestern Abend eine Versammlung ab und nahmen eine Resolution an, in der sie erklären, über den Besuch des Jaren keine Freude empfinden zu können, und der französischen Republik, die auf die Freiheit gegründet worden sei, vorwerfen, daß sie einen autokratischen Tyrannen empfangen.

Amsterdam, 7. Sept. Die „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ meldet, Krüger sandte an Mac Kinley eine Depesche, worin er seine Teilnahme ausdrückt.

London, 6. Sept. Die englischen Behörden wagen es nicht, die Kapländer auszusetzen, denn sie befürchten, daß sie mit Waffen und Munition zu den Buren übergehen.

London, 6. Sept. Der Brüsseler Korrespondent des „Standard“ erzählt, daß ein von Botha vorgeschlagener neuer Feldzugsplan von den Burenführern genehmigt worden sei. Danach sollen gewisse Punkte in der Oranjesolonie, in der Kapkolonie und in Natal kräftig angegriffen werden, um Rütchen zu nötigen, die Stärke der britischen Truppen in Transvaal zu verringern.

London, 7. Sept. Neuter's Bureau meldet aus Buffalo, die Polizei hat festgehalten, daß des Attentäters Name Leon Golgoz ist. Er ist polnischer Abkunft und wurde in Detroit geboren. Er gab zu Protokoll, er habe keine Komplizen; er entschloß sich zur That vor drei Tagen. Golgoz zeigt keine Spur von Reue und auch keinen Reue. Die anarchistischen Schriften und Vorlesungen von Emma Goodman brachten ihn angeblich zur Ueberzeugung, daß die Regierungsform in den Vereinigten Staaten ganz falsch sei. Ein gewisser Nowak jagte aus, daß Niemann am Samstag in sein Haus kam und erklärte, er käme aus Toledo, um die Ausstellung zu sehen. Er war allein und empfing auch keine Besucher. In seiner Handtasche befand sich ein ungeladener Revolver, das Futteral dazu und einige Kleidungsstücke. Niemann gibt sein Alter auf 28 Jahre an.

Konstantinopel, 6. Sept. 170 Köche und Küchenbeamte der Palastküche in Yıldizkosk traten vorgestern wegen Gehaltsrückständen in Aufstand; ihre Ansprüche wurden gestern befriedigt, worauf sie die Arbeit wieder aufnahmen. Wie der Ball von Saloniki telegraphiert, fordern Räuber, welche am 3. September in der Nähe Salonikis die Tochter des Leiters der dortigen amerikanischen Missionsanstalt und deren Begleiterin gefangen genommen haben ein bedeutendes Lösegeld. Der amerikanische Gesandte hat sofort die nötigen Schritte bei der Pforte unternommen.

Es ist unglaublich, schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Madrid, mit welcher Unverschämtheit fortgesetzt in der spanischen Postverwaltung gestohlen wird. Dabei haben die Diebe noch die Frechheit, die in den entwendeten Briefen gefundenen Wechsel, die sie nicht zu Geld machen können, mit unflätigen Bemerkungen zu versehen und sie den Bestohlenen durch die Post zuzusenden. Verschiedene Handels-

### Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

„Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich Ihre Dienste zu beanspruchen wagte,“ sagte dann Herr von Laurin finster; „ich habe die Ehre.“ — und ehe Gundula antworten konnte, war er verschwunden. Einen Augenblick stand sie ganz erschreckt und erstaunt da; was fiel ihm nur ein, auf einmal ihre Worte so übel zu nehmen; dann drehte sie sich trotzig auf ihrem Abjaß herum. Mochte er immerhin zürnen, was ging sie der Bergbauer Herr an. Nach dem Forsthaus freilich konnte sie nun nicht gehen, sondern mußte nach Ellerbörn zurückkehren, was hätte er sonst gedacht. Verti und Hans weigerten sich trotzig, sie wollten erst ihre Spielgefährten, die Försterskinder, begrüßen und liefen plötzlich triumphierend davon, mit lautem Lachen den beiden rotwangigen Kindern, die vor der Thüre spielten, entgegenliefend.

Gundula folgte langsam, zum ersten Mal zürnte sie Hans und Verti ernstlich über ihren Ungehorsam, sie atmete auf, daß von Herrn v. Laurin nichts zu sehen war. Die junge, hübsche Frau des Försters kam ihr freundlich entgegen.

„Das ist schön, gnädiges Fräulein, daß Sie kommen, jetzt kann ich Ihnen recht viel Neues erzählen. Wollen Sie hier in der Laube vor der Thüre sitzen? Einen Augenblick, ich hole mir nur mein Strickzeug heraus. Unser neuer Herr ist nämlich jetzt angekommen, mein Mann ist eben mit ihm draußen. Er sieht noch sehr jung aus und scheint sehr lustig zu sein; der Herr Rittmeister, sein Bruder, gefällt mir eigentlich viel besser, der ist beim Wettrennen mit dem Pferde gestürzt und soll sich nun hier erholen. Mich soll nur wundern, ob die Herren auch in Ellerbörn ihren Besuch machen. Der junge Baron hat sich schon



fammern erheben zwar gegen diese skandalösen Vorgänge Einsprüche, aber es hilft ihnen nichts. Vor einigen Tagen bewilligte der Ministerat einen neuen außerordentlichen Kredit von 300 000 Pesas als Entschädigung für „verloren gegangene“ Einschreib- und Geldbriefe.

**New-York, 7. September.** Wie die kolumbische Gesandtschaft erfährt, bombardiert die venezolanische Flotte die kolumbische Stadt Rio Hacha.

**New-York, 6. Sept.** Nachdem Mc Kinley mehrere Wochen ruhig mit seiner kranken Gattin in Canton (Ohio) verbracht hatte, gab er dem Drängen der Ausstellungsverwaltung nach und kam vor einigen Tagen nach Buffalo, wo er eine Rede hielt, die heute die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich zog, da sie verriet, wie Mc Kinley sich in staatsmännischer Weise den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen Amerikas anpaßt. Alle Wähler waren einhellig in ihrer Anerkennung dieser Rede. Selbst die hiesige „Evening Post“, die stets eine Gegnerin des Präsidenten auf wirtschaftlichem Gebiet war, bemerkte, wie der Präsident gewachsen sei. Da plötzlich, wie ein Schlag vom heitern Himmel, langte heute nachmittags vier Uhr 40 die Nachricht aus Buffalo an, daß Mc Kinley von Wörberhand schwer verletzt worden sei. Sofort sammelten sich enorme Massen Menschen vor den Zeitungsgebäuden, die dort jeden Verkehr unmöglich machen. Allenhalben zeigte sich die tiefste Trauer über das Vorkommnis, da Mc Kinley, obwohl er stets ein strikter Partisan war, doch infolge seiner magnetischen Persönlichkeit von einer gewaltigen Popularität ist. Mit ängstlicher Spannung harret hier jeder Mensch auf die Bulletin von Buffalo, die durchaus nicht befriedigend lauten.

**New-York, 7. Sept.** Obwohl das letzte Bulletin über das Befinden Mc Kinleys nicht ungünstig lautet, verheißt man sich doch nicht, daß sein Zustand sehr bedenklich ist. Hiesige Spezialisten erklären, Perforationen der Magenwände heilten bei jüngeren Personen sehr häufig, während bei älteren sehr selten Genehung eintritt. Mc Kinleys Gesundheit war im letzten Winter nicht besonders gut.

**Buffalo, 6. Sept.** Die behandelnden Ärzte geben folgenden Bericht aus: Um vier Uhr wurde auf den Präsidenten geschossen. Ein Geschoss traf den oberen Teil des Brustbeins, prallte jedoch ab. Das zweite Geschoss drang in den Unterleib, fünf Zoll unterhalb der linken Brustwarze, einhalb Zoll links von der Mittellinie. Der Unterleib wurde durch das Geschoss durchbohrt. Ein Bundkanal wurde gefunden. Das Geschoss drang in den Magen, von vorn durchschlagend. Die Magenwand wurde sorgsam mit Seide zugenäht, sodann die hintere Magenwand untersucht und ebenso befunden und auf dieselbe Weise geschlossen. Der weitere Lauf des Geschosses konnte trotz sorgfältiger Untersuchung nicht gefunden werden. Die Wunde im Unterleib wurde ohne Schaden geschlossen. Keine Verletzung des Eingewebes und anderer Organe des Unterleibes wurde festgestellt. Der Patient hat die Operation gut überstanden. Ueber das Resultat der Operation kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Der augenblickliche Zustand berechtigt zur Hoffnung, daß der Präsident wieder genehe. — Ein abends 10.40 ausgegebenes Bulletin besagt: Der Patient erholt sich in befriedigender Weise. Temperatur 100,4, Puls 124, Atmung 24.

**Buffalo, 7. Sept.** Der Attentäter hat mit der linken Hand den Revolver auf den Präsidenten abgeschossen, während er die Rechte desselben zum Grusse faßte. So konnte der Attentäter besser auf die Herzgegend zielen. Mac Kinley fiel in die Arme des Detektiv Gerry und fragte ruhig: „Bin ich getroffen?“ Gerry antwortete: „Ich fürchte, Sie sind es.“ Er öffnete Mac Kinleys Weste und sah Blut. Mac Kinley blieb bei Bewußtsein und guter Stimmung und wurde in das auf der Ausstellung befindliche Hospital gebracht. Der Detektiv Ireland sprang

auf den Attentäter, warf ihn zu Boden und zwanzig Männer eilten zur Stelle und umstellten den Attentäter. Es herrschte die größte Aufregung. Man rief: „Lyncht den Mörder!“ Die Polizei machte verzweifelte Anstrengungen, um die Menge, welche aus gutgekleideten Personen bestand, zurückzuhalten. Sie rettete den Attentäter, dessen Gesicht aufgeschnitten und mit Blut bedeckt war. Von einer wogenden Volksmenge umringt, wurde er zur Polizeistation gebracht. Die Volksmenge hatte keinen Führer und darum gelang es ihr nicht, die Polizeistation zu stürmen und den Attentäter zu lynchen.

**New-York, 7. Sept.** Die Ärzte sind nunmehr der Ansicht, daß die zweite Kugel im Muskelfleisch des Rückens steckt und daß das Blutgrat unverletzt ist. Sollte die Kugel eine Entzündung verursachen, werden Röntgenstrahlen zur Kugelsuche benutzt. Die größte Gefahr ist gegenwärtig, daß Blutvergiftung eintritt, da, als die Magenwände durchlöchert wurden, der Mageninhalt teilweise in die Unterleibshöhle trat und viele Bakterien, die immer im Magen vorhanden sind, mitführte. Erst am Montag ist festzustellen, ob von dieser Seite Gefahr droht. Mac Kinleys ganzer Körper scheint durch die Schüsse nicht so schwer erschüttert, als man glaubte.

**New-York, 7. Sept.** Das letzte Bulletin lautet günstig, da der Puls in drei Stunden von 146 auf 136 fiel.

**Buffalo, 8. Sept.** Einer der behandelnden Ärzte kündigte an, daß, wenn nach 24 Stunden keine Anzeichen von Blutvergiftung oder Bauchfellentzündung vorliegen, die Aussichten auf Wiedergenehung als vortrefflich betrachtet werden können.

**Buffalo, 8. Sept.** Fröh 3<sup>00</sup> ausgegebener Bericht über das Befinden Mc Kinleys: Der Präsident hatte eine gute Nacht. Puls 122, Temperatur 102,4, Atmung 24.

**Buffalo, 8. Sept.** Nach einem heute früh 9 Uhr ausgegebenen Bericht hat Präsident Mac Kinley die Nacht gut verbracht. Sein Befinden berechtigt zu der Erwartung auf eine baldige Wiedergenehung. Das Bewußtsein ist klar. Er liegt ruhig. Die Wunde wurde nun 8<sup>1/2</sup> Uhr verbunden. Sie wurde in befriedigendem Zustand befunden. Es sind keine Anzeichen von einer Entzündung vorhanden. Puls 102, Temperatur 102,5, Atmung 24.

**Washington, 8. Sept.** Ihre Majestäten der Kaiserin Wilhelmine und der Kaiserin Auguste Viktoria haben heute an Frau Mac Kinley aus Königsberg folgendes Telegramm geschickt: „Entsetzt über den Anschlag gegen Ihren Gemahl drücken wir Ihnen, die Kaiserin und Ich, unsere tiefgefühlteste Sympathie und die Hoffnung aus, daß Gott Mr. Mac Kinley die Gesundheit wiedergeben wolle.“

**New-York, 7. Sept.** Der Attentäter kann, wenn der Präsident durchkommt, mit höchstens zehn Jahren Zuchthaus bestraft werden, da in dieser Beziehung der Präsident dem gewöhnlichen Bürger gleich steht. Sollte Mac Kinley in dessen sterben, so wird der Attentäter mit dem Tode bestraft.

Das Bureau Laffan berichtet aus Buffalo: Es ist vollkommen klar, daß Niemand gehandelt worden wäre, wenn die Beamten nicht besonders energisch gewesen wären. Die Menge riß die eisernen Pfähle nieder und rief nach dem Attentäter in wilder Wut. Dann machten einige erregte Männer den Versuch, einen Platz mit Stricken einzuzäunen, während Rufe erschollen: „Lyncht ihn!“ Die Rufe wuchsen zu lautem Wutgeschrei um die Polizeistation im Ausstellungsgelände, in der Niemand gefangen gehalten wurde. Soldaten und Polizisten mußten einen tiefen festen Gorden um Niemand bilden und die Menge zurückschlagen, als Niemand zum Hauptpolizeiamt übergeführt wurde. Verschiedene Anstürme wurden versucht, um ihn zu fangen. Die Männer packten die Köpfe der Pferde und andere klammerten sich an die Räder des Wagens, in der Niemand transportiert wurde, um denselben aufzuhalten. Soldaten

bahnten aber einen Weg durch die stetig anschwellende Menge. Eine Stunde später hatten sich 100 000 Menschen um das Hauptpolizeiamt gesammelt und nur die Mitteilung eines Polizeibeamten, daß Mac Kinley am Leben bleiben werde, hielt die Mengen von dem gewaltigen Eindringen in das Gebäude und dem Lynchen des Gefangenen ab. Als Mac Kinley später am Abend in des Präsidenten Milburn Haus gebracht wurde, stand die große Volksmenge in den Anlagen der Ausstellung stumm mit unbedeckten Köpfen da. Mac Kinley war bei Bewußtsein, machte aber kein Zeichen.

**Peking, 8. Sept.** (Nennmeldung). In der spanischen Gesandtschaft fand die Unterzeichnung des Friedensprotokolls statt. Sobald die Unterzeichner versammelt waren, hielt der spanische Gesandte de Cologan als Doyen des diplomatischen Korps eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß die Unterzeichnung des Protokolls eine neue Ära der Beziehungen zwischen China und den Mächten kennzeichnen werde. Prinz Tschun erwiderte, er sei glücklich, daß die Schrecknisse des letzten Jahres beendet seien, und gebe der Zuversicht Ausdruck, daß man keinen neuen Bruch in den Beziehungen zwischen China und den Mächten mehr erleben werde, denn China werde alle ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllen.

Wenn die englischen Farmer im englischen Kapland zu erbitterten Feinden Englands werden, so geschieht nur etwas Selbstverständliches. Die rohe englische Soldateska unterscheidet weder Freund noch Feind; sie stiehlt, wo sie etwas findet und sie ist gegen jedermann brutal, alle uniere Pferde und Mauleisel sind uns von den englischen Behörden weggenommen worden, so schreibt die Frau eines englischen Farmers im Burgersdorp-Distrikt im Kapland der Lond. „Daily News.“ Eines Tages kam eine Abteilung englischer Truppen auf unsere Farm. Die Soldaten lagerten in unserer Nähe und begannen sofort unser Geflügel, Schweine und Schafe zu schlachten. Sie nahmen die Pfähle aus der Umfriedigung und verbrannten sie. Dann nahmen sie alle uniere Küchenutensilien und eine Uhr im Werte von über 300 Mark, sowie allen im Hause befindlichen Proviant. Die Eingeborenen, die im Lager waren, wurden gerabegut gemein gegen mich und meinen Mann. Und als wir uns beim Kommandanten beschwerten, erklärte er, er könne keine Verantwortlichkeit übernehmen. Schließlich benutzten die Soldaten unsere Türen und Fensterrahmen als Feuerholz und sogar die Umfriedigung des bebauten Landes. Dann wurden die Pferde in die Felder gelassen und alles Grüne weggefressen. Dann zog die Abteilung ab, ohne uns eine Vereinbarung über das, was sie genommen hatte, auszustellen.“

#### Handel und Verkehr.

**Tübingen, 6. Sept.** (Obst- und Kartoffelmarkt.) Auf dem Obstmarkt waren heute 15 Saß zugeführt. Der Zentner gemischtes Obst kostete 5 Mk. 50 Pf., bis 6 Mk. — Kartoffel kosteten pro Zentner 3 Mk.

**Eßlingen, 7. Sept.** Sehr hübsch machte sich auf dem gestrigen Jahrmarkt der ganzjährige Masfall an einheimischem Monobit. Die Verkäufer mögen damit gerechnet haben, denn die Zufuhr betrug nur etwa 200 Stück, etwa die Hälfte gegenüber dem Vorjahr. Der Verkauf ging auch ziemlich flau. Bezahlt wurden für 200 Stück im Eidgenhalt bis 100 Liter 14—16 Pf., für 100—300 Liter 12 Pf., für 300 bis 600 Liter 9 Pf., von 600 Liter und mehr 8 Pf. pro Liter. Mostsäuber im Inhalt von 1—3 Eimern kosteten 10—25 Mk., Kapftrichter 3,50—4 Mk., Zilten 70 Pf. bis 1,3 Mk., kleine Jücker 3—8 Mk., Butten 5,50—8 Mk., Gällesäfer 10—14 Pf. (pro Liter).

**Von der Tauber, 5. September.** Im Laufe der Woche stellten sich die Getreidepreise für neue Ware wie folgt: Weizen 8, Gerste 7,80—8, Hafer 6,50 Mark pro 50 Kilo. Doch sind größere Abchlüsse noch nicht erfolgt.  
Beantwortliche Redaktion: W. A. 1874, Altona 12.

nach allen hübschen Mädchen im Umkreise von zehn Meilen erkundigt, freilich aber, Fräulein Ulrike schien ihm nicht angenehm. Herrjes, da ist mein Mann schon, nun können Sie den Herrn gleich von Angesicht zu Angesicht sehen,“ und die hübsche Frau lief schnell ins Haus, um einen Stuhl herbeizuholen.

„Emma,“ rief nun der Förster, sich der Laube nähernd, „der Herr Baron hat Durst,“ und bei Gundulas Anblick fuhr er entschuldigend fort, „ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich sehe Sie eben erst.“

„Keine Ursache, Schleußner, guten Abend,“ war die freundliche Erwiderung, und Fräulein Strandow musterte verstohlen den jungen Gutsherrn, der sie mit einer Verneigung begrüßt hatte und sie nun durch seinen Kneifer ziemlich dreist fixierte.

Otto von Laurin war ein mittelgroßer, schmachtiger junger Mann mit ledem, siegesbewußten Auftreten, dessen wenig hübsches Gesicht kaum einige Ähnlichkeit mit dem seines Bruders zeigte. Gundulas blühende Schönheit entzückte ihn; denn seine Vorliebe für hübsche Weiber hatte ihn hierher in die „gräßliche“ Einöde geführt. Lange hatte der nachsichtige Vater beide Augen zugebunden; endlich aber kaufte er Berghaus und sandte seinen leichtsinnigen Jüngsten dorthin mit der Ermahnung sich zu bessern. Otto hatte alles Gute feierlich versprochen; beim Anblick der niedlichen Frau Schleußner aber vergaß er bereits sein Geliebte und begann ihre energische den Hof zu machen. Uebrigens war er ein liebenswürdiger Gesellschafter und erzählte die drolligsten Schwänke und Abenteuer, so daß Gundula herzlich mitlachte und sich außerordentlich amüsierte.

„Und Sie bewohnen die Ruine Ellerbörn?“ fragte er plötzlich. „Fürchten Sie sich da denn nicht?“

„Ich wüßte nicht, vor was?“

„Nun, vor Eulen und Fledermäusen zum Beispiel?“

„Dieselben sind ja unschädlich, im Gegenteil, ich mag sie gern leiden, besonders die kleinen Käuzchen sind allerliebste.“

„Du, mein gnädiges Fräulein, da sind am Ende auch Geispensier Ihre ganz besonderen Lieblinge.“

„Die Sagen von solchen jedenfalls. Uebrigens in Ihrem Berghaus gehen ganz gefährliche Geister um, ein Mann ohne Kopf und dergleichen mehr.“

„Und im Walde spucken die Waldfrauen, wie meine Augen mich belehren,“ entgegnete Otto led, Gundula bewundernd ins Ansilz sehend.

Sie hob die feinen Schultern und warf die Locken zurück. „Nicht mehr, Herr von Laurin, Sie lassen sich täuschen, bei uns giebt es nur Menschen von Fleisch und Blut. Waren Sie schon drunten im Dorf Ellerbörn?“

„Nein, ist dort etwas Besonderes zu sehen?“

„Es liegt herrlich, noch schöner als Berghaus?“

„Offen gestanden, ich mache mir nichts aus Naturreizen, ich kam eigentlich als gehorsamer Sohn hierher. Ein Glück nur, daß mein Bruder vorläufig bei mir ist, sonst stirbe ich vor Langeweile.“

Wochen waren vergangen, auf der Veranda vor dem hübschen Wohnhaus lag Otto von Laurin ausgestreckt auf einem Divan und rauchte seine Zigarre. Er sah außerordentlich gelangweilt aus, dies Nest, dies Berghaus war ihm bereits ganz gründlich über, und seine Laune war die schlechteste von der Welt.

Soeben öffnete sich die Thür nach den inneren Räumen, und Gundulas Bekannter vom Walde trat heraus.

„Steh auf, Otto,“ sagte er freundlich, „und begleite mich; dies Stillliegen ist ja wirklich Sünde in diesem schönen Wetter.“

„Um Himmels willen, Heinz, bleibe mir mit deinem Walde vom Halse, was soll ich dort? Alle Wetter, daß

auch der Alte auf die heillose Idee kommen mußte, mich hierher zu spedieren.“

„Das hast du doch selbst verschuldet, Otto, hättest du heizzeiten gehört, könntest du jetzt ruhig zu Hause sitzen,“ sagte Heinrich ernst. „Besinne dich nur und komm.“

„Nach daß du fortkommst, ich bleibe hier! Das hübsche Mädchen aus der Ruine bekomme ich ja doch nicht zu sehen; ich glaube, dies Fräulein Ulrike verzieht sie vor mir.“

Heinrich von Laurin lächelte plötzlich. Wenn Otto gewußt hätte, wie so manches Mal er seitdem schon Gundula begegnet war, meistens in der Försterei, und wie sie ihn beim ersten Wiedersehen erst so kalt angeblickt mit ihren großen Augen und dann ihm plötzlich die Hand gereicht hatte, indem sie sagte:

„Sind Sie noch böse? Beleidigen wollte ich Sie gewiß nicht.“

Seit dieser Stunde waren sie recht gute Freunde geworden, und die Förstereifrau lächelte jedesmal, wenn sie den Herrn Rittmeister und das gnädige Fräulein beieinander wußte.

„Adien denn!“ fuhr Heinz fort. „Noch eins, Otto! Deshalb hast du die Köchin fortgeschickt, sie klagte es mir weinend vorhin.“

„Deshalb? Heiliger Sebastian, bist du aber unschuldig,“ lachte der junge Mann ausgelassen. „Ich wurde krank, wenn ich die Alte ansah, so häßlich war sie. Die kleine schwarzbraune Heze aus dem Ellerbörner Krug soll uns haushalten.“

„Otto!“ Des Rittmeisters Augen flammten auf, „das geschieht nie, wenigstens, so lange ich bei dir bin. Kannst du denn kein Frauenzimmer unbehelligt lassen?“

„Mache dich nicht lächerlich, Heinz, mit deiner Tugend, die Mutter ist einverstanden, und das ist genug. Und nun laß mich zufrieden und geh!“ (Fortf. folgt.)



### Arbeitergesuch.

Zu den Gleisunterhaltungsarbeiten an der Nebenbahn Nagold-Altensteig werden 5 bis 6 jüngere, kräftige Arbeiter gesucht die ihren Wohnsitz in nächster Nähe der Bahn haben sollten. Meldungen sind an die N. Bahnmeisterei Nagold zu richten. Calw, den 6. September 1901.  
K. Eisenbahnaninspektion Wegel.

### Neuer Pfalzgrafenweiler Nadelstammholz-Verkauf

am Mittwoch, 18. September vormitt. 11<sup>1/2</sup> Uhr im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Sulz, Altviehling, Dreilachstein, Hüttschlag und Eichenrain, sowie Scheidholz der Gut Edelweiler: 1252 Stück Langholz: Festm. 1554 I., 390 II., 171 III., 205 IV., 25 V. Klasse. 491 St. Sägholz: Fm. 330 I., 70 II., 84 III. Klasse.

### Altensteig-Stadt Brennholz-Verkauf

am Samstag den 14. Sept. d. J. nachm. 2 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Enzswald Abt. 1-17: 7 Nm. buch. Scheiter 2 " " Prügel 1 " " Anbruch 19 " tann. Scheiter 94 " " Prügel 339 " " Anbruch Den 7. Sept. 1901.

Stadtschulth.-Amt: Welter.

Hornberg.

Eine hochtrachtige Kuh sowie eine solche Kalbin unter beiden die Wahl, mit Preisunterchied, hat zu verkaufen Schultheiß Blaisch.

Altensteig. Für die Herren Wirte, Küfer und Private empfehle eine vorzügliche

### Wein-Schöne

ebenso ein sicheres Mittel, zähe (und) gewordene Weine oder Apfelmöst wieder herzustellen. Chrn. Burghard sen.

Altensteig.

### Eine freundliche Wohnung

mit 3 ineinandergehenden Zimmern nebst Küche u. hat

zu vermieten August Seezer Schuhmacher.

Altensteig.

### Ein Dienstmädchen

findet eine Stelle bis Martini bei Fr. Lent zum Schiff.

**Tannenzapfenscheren** 3-Grache Arbeit ermöglichend, pat. per St. Mk. 4.—. Prospekte gratis Dajigis, Weithelm-Fronmeyer (Brit.)

Altensteig.

### Wohnungsveränderung und Geschäftsempfehlung.

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine Spezereiwaren-Handlung in das von mir erworbene Wohnhaus des Hrn. Georg Schneider, Gipser, obere Thalsiraße, verlegt habe. Indem ich um ferneres gütiges Wohlwollen ersuche, bemerke, daß ich außer Spezereiwaren auch Baumwollflanellen und Zengle auf Lager genommen habe und empfehle auch diese Artikel geneigter Abnahme zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll J. Werner Holzverkäufer der Zellstoff-Fabrik Maxau.

Altensteig.

**Kinderleiterwagen** in verschiedenen Größen

**Kinderstühle** nieder und hoch verstellbar und zum fahren eingerichtet, sowie **Phönix-Klappstühle** für Erwachsene, in jede Lage verstellbar, für Kranke sehr bequem empfiehlt in schöner Auswahl bei billigst gestellten Preisen

J. Wurster.

Altensteig.

### Ansichtskarten

von Altensteig in neuer Aufnahme mit württbg. Wappen worauf wir auch Wirte und Wiederverkäufer aufmerksam machen,

### Panoramakarten und Phantastiekarten

in schöner Auswahl bei

W. Rieler.

Pfalzgrafenweiler.

### Welsch Korn

ganz, gerissen und gemahlen

empfiehlt

Louis Bacher.

Ebenso bringe mein gut sortiertes

### Mehl-Lager

zu empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Billigste Preise!

### Jede praktische Hausfrau!

verlange Merkwollen mit geschl. geschütztem Pl. in Glikell an jedem Strang. Hervorragende, vollwichtige Strumpfgarne, 10 Geb. bind = 100 Gramm, von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen, in den Qualitäten: Braunstein, goldsteife Consummate, Grünstein, bessere, Kollern, Prima; Woll- u. beste Qualität. G. H. Schleswig-Holsteinische Goderwollen, Nr. 3, 4 und 5, seit Jahrhunderten renomm. niert. Schwarzstein und Gelbstein beste Zepher, Strick- und Hochwollen. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Altensteig.

Anfang Oktober trifft ein Waggon



### prima griechische Trauben

ein und werden jetzt schon Bestellungen hierauf entgegen- genommen.

Nach nehme Bestellungen an auf

### Selbstgekelterten Wein

in größerem oder kleinerem Quantum und sichere bei billigen Preisen reelle Bedienung zu.

Nähtungsvoll!

Friedrich Lenk z. Schiff

### Guter Verdienst

wird respektablen Männern und Frauen jeden Standes sofort nachgewiesen. Es handelt sich um eine durchaus reelle, überall beifällig aufgenommene Sache, welche jedermann ohne Kapital und besondere Kenntnisse als Haupt- oder Nebenbeschäftigung leicht betreiben kann. Anträgen adressiere man an Paul Panz, Oldenburg i. Gr. A. 40.



### Mädchen-Gesuch.

Wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens wird zum Eintritt bis spätestens 1. Okt. ein braves

### Mädchen

im Alter von 17-20 Jahren in ein Privathaus nach Nagold, gegen 160 Mk. Jahreslohn gesucht. Anträge nimmt entgegen

G. Vogel.

Altensteig.

### Fahrknecht

sowie ein

### Bierbrauer

können sofort eintreten bei Scherz, z. Bienen.

### Bernstein-Tuchboden-Glanzack-Farben

in 6 verschiedenen Tönen, trocknen über Nacht hart und mit Hochglanz auf!

PREIS per 1/4 K<sup>o</sup>-DOSE MK. 0 AUS DER FABRIK FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN

Niederlagen bei Herren W. Beerl Handlung, P. Bea, Eisen- und Farbhandlung, G. Schneider Gipser in Altensteig.

Altensteig.

### 1 Pferd

unter 6 die Wahl steht dem Verkauf aus Güterbeförderer Henzler.

Hautauschläge aller Art, Flechten, Näse, u. trockene, Harnleiden, Milch- u. Sommerprosse u. dgl., offene Fische (Fischgeschwüre) u. l. w. behandelt mit bestem Erfolg

Dr. med. Hartmann

Spec. Arzt f. Haut- und Harnleiden. Besitzer der Heilanstalt Altm in Ulm a. D. Auskünfte kostenlos geg. 20 Bg. in Briefmarken f. Rückporto

### Gänsefedern,

Streng reelle u. billige Bezugsquelle! In mehr als 150000 Federn im Bestand!

Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwanzbannern u. alle anderen Sorten Federn u. Woll- u. Reib- u. beste Reinigungsmittel! Gänse, Perl-, Weiß-, u. Blau- u. dgl. 0,80; 1,00; 1,20, Prima Goldbannern 1,00; 1,20. Goldbannern: halbes 2; weis 2,50. Silberweiche Gänse u. Schwanzfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiche Gänse u. Schwanzbannern 2,50; 3; 4; 5. Goldbannern 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum liefert gegen Nachnahme! Rückporto selbstverständlich auf andere Sorten zurückkommen.

Pecher & Co.

In Herford Nr. 20 in Westfalen. Broben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Angabe der Preislisten für Federn-Peuch. erünscht!

Altensteig. **1 Dienstmädchen** sucht auf Martini Frau Kalmbach Möbelschreiner.

### Nach Amerika

mit Riesendampfern des Norddeutschen Lloyd

Bremen. Kostenlose Auskunft erteilt in Nagold: Gottlob Schmid in Pfalzgrafenweiler: G. J. Heintel.

Eigenhäuser. Einen noch bereits neuen Universal-Sack-, Säusel- & Erntepflug ebenso einen noch guten, ganz eisernen, drehbaren Flanderpflug haben wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen Geschw. Morhart.

**Griesingers Kaffee** A. A. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 pr. Pfund in Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.

Altensteig: G. Schumacher Verne: J. Großhaus Eigenhäuser: J. Kaltenbach Pfalzgrafenweiler: G. J. Heintel

Altensteig. Ein zuverlässiger tüchtiger **Knecht** wird sofort gesucht von Güterbeförderer Henzler.

Fruchtpreise. Tübingen 6. Sept.

Dinkel, neuer	13 70	13 35	12 60
Dinkel, alter	13 20	13 03	12 40
Haber, neuer	12 90	12 67	12 20
Haber, alter	15 50	15 4	14
Gerste	15 70	15 62	15 35
Winkel	—	17 20	—

**Familiennachrichten.** Verloste: August Schil in Gengenies mit Marie Schil in Hallwangen. Gestorbene: Wymberg: Josef Reiffner. Calw: Barbara Demmsart, geb. Bus. Alen: Eugen Fries, Schullehrer Sohn. 21 Jahre. Stuttgart: Gottlob Wigner, Kfzmeister, 63 Jahre.

